XVIII.

Von dem Edlen gestein Topas.

TOpas ist ein stein von grüner farbe / wird dem golde gleich geachtet / vnd gebraucht zu augen kranckheiten / er wehret der wassersucht / vnd dienet für die schwindsucht / vnd wie Epiphanius vnd Albertus schreiben / sol er eigentlich die krafft haben / das / wo man jhn in siedent heiß wasser wirfft / vnd denn eine hand darein stöst / man dieselbe ohn allen schaden wiederumb heraus ziehen mag / Vnd so man jhn gegen die Sonne helt / sol er stralen von sich geben / wie fewer / er leschet auch die brunst der vnkeuscheit.

Krafft des Topas steins.

XIX.

Von dem Türckis.

DEr Türckis wechst in Türckey / ist grünblawlecht / als wie milch vnter grüne farbe vermischt were / vnd vberhand neme / er ist aber nicht durchsichtig noch dünne / sondern satt / seine tugend sol sein / das er das gesicht gesund behalte / auch von außwendig für schedlichen vnfellen beware / hat auch diese sonderliche art / das er sich bißweilen verwandelt / bleich wird / vnd seine natürliche farbe verleuret / sonderlich wenn der / so jhn antregt / schwach vnd vngesundt ist / so bald aber derselbe wiederumb gesundt vnd zu passe wird /

Krafft des Türckis.

wird / so bekömpt der stein auch seine rechte natürliche blawe farbe wieder/ welche er aller dings / wie der schöne blawe Himmel/ aus eingepflantzter natur hat.

Zum beschluß / ist diß von allen Edlen gesteinen gar wol zu behalten / dessen Leuinus Lemnius in seinem andern teil von den geheimnissen der Natur gedencket / also sagende: Es ist fast kein Edel gestein / der sich nicht verendert / wenn der Mensch vnkeusch lebet / oder sich sonst seinem stande nach nicht gemeß erzeiget / denn er dadurch seine krafft vnd gestalt verleuret / auch wol gar darüber entzwey springet / daher es denn kömpt / das die / so in Hurerey oder Ehebruch leben / keine schöne glentzende noch wolgeferbte Edle gestein behalten / Sondern das dieselben zum öfftern flecke bekommen / vnd dunckel werden / von wegen deß vnreinen leibes der Huren / so einen vnreinen giffti- gen othem von sich gibt / vnd darmit die steine verderbet/ allerdings / wie sonsten mit den spiegeln zugeschehen pfleget/ das dieselben gemeiniglich zu der zeit/ wenn die Weiber jhre kranckheit haben / dunckel vnd vnfletig werden / vnd den glantz verlieren.

Was in gemein von allen Edlen gesteinen wol zu behalten.

Nachdem auch die Perrlen vnd edle Corallen diese communem naturam mit den Edlen gesteinen haben/ vt sint duri & terrestres, aber nicht wie die Edlen gesteine ausgegraben werden/ lapides tamen sunt, vnd darzu in grossem werth / von wegen jhrer wunderbaren schönen krafft vnd wirckung / beydes in vnd ausserhalb deß leibes zugebrauchen/auch das sie deß mehren teils

Fallopius de metall. & fossilib.

teils zum zierd vnd schmuck getragen werden / vnd haben jhren vrsprung aus dem Meer / wie denn auch der wolriechende / edle vnd köstliche Ambra, vnd der edle Born oder Agtstein / welche alle jhres krefftigen geruchs vnd brauchs halben / von hohen personen thewer vñ werth gehalten werden: Als achte ich demnach nicht vnnötig sein / derer insonderheit auch alhier zugedenckē / vnd was für sonderliche krafft die newen ärtzte denselben zuschreiben / dauon meldung zu thun / Wollen derhalben den anfang / in Gottes namen / von den Perrlen machen.

XX.

Von den Perrlen.

Vnio.

GArtias ab Horto saget / daß das wörtlein Vnio / so auch Perrlen heisset / eigentlich die grossen Perrlen begreiffe / aus vrsach / das selten zwo Perrlen zugleich gefunden werden / so einerley grösse / gestalt vnd glantzes sind / das also die heuptperrlen diesen namen nicht vnbillich behalten / die kleinen vnd gemeinen Perrlen aber werden vnter dem namen Margarita begrieffen.

Margarita.

DJe besten findet man in den Persischen Meermuscheln / vnd werden darumb Orientalische Perrlen genandt / dieweil der winckel deß Persischen Meers / wenn es mit vnserm Europa vergliechen wird / eigentlich Orientalisch ist. Gleicher gestalt werden in Comorim vnd Zeilan auch Perrlen angetroffen / aber sie sind

Warumb man die Perrlen Orientalisch zu nennen pfleget.